Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38, v. 8-5, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachfolgende Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Photographie-Atelier „Phönix", Pillnitzerstr. 46
(gegenüber der Johanneskirche).
Aufnahmen bei jeder Witterung in garantirt feinster Ausführung. 12 Visitbilder von 5 Mk. an. 6 Cabinetbilder von 10 Mk. an. Jedes grössere Format bis Lebensgrösse zu billigsten Preisen. Auch Sonntags geöffnet.

N. Salm
Special-Fabrik geprägter Siegel-Marken
Plauen b. Dr.
Kaitzerstrasse 17
(Fernsprechanschluss 1141)
empfiehlt ganz besonders geprägte Packetverschluss- und Schutz-Marken, sowie Signirschablonen, alle Gattungen Farbstempel u. Gravir-Arbeiten jeder Art.

Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle Damenschneider-Artikel.

Preuss & Brendecke, Dresden,
König-Johannstrasse 3, part. u. I. Et.
en gros Posamenten und Knöpfe en detail
Eigene Anfertigung von Posamenten.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Photographie von Hahn's Nachf.
Specialitäten: Kinder- und Gruppen-Aufnahmen, Visitkarten-Photographien 12 Stück von 6 Mark ab, Vergrösserungen nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse von 40 Mark ab.
Waisenhaus-Strasse Nr. 34,
nahe dem Dippoldiswaldaer Platz.

Nr. 95. Spiegel: Erziehungs- und Schulreformfrage. Neueste Drahtnachrichten, Kampfgenossenschaft, Victoria-Salon, Hundeliebhaberei, Haushalt eines Arbeiters. Tagesgeschichte. Spezialbericht der Kgl. Sammlungen. | **Sonnabend, 5. April.**

„Die Erziehungsfrage

ist für die jetzige Gesellschaft eine Frage des Lebens oder des Todes, eine Frage, von welcher die Zukunft abhängt." Dieses durchaus wahre Wort des Franzosen Renan erklärt die große Bedeutung, welche alle Parteien des Landes, von dem rechten Flügel der Conservativen bis zu der Sozialdemokratie, Centrum wie Liberale der Ausgestaltung unseres Bildungswesens und unserer Unterrichtsanstalten beimessen. Wer die Schule besitzt, besitzt die Zukunft. Windthorst, der klugberechnende ultramontane Staatsmann bringt in dieser klugen Erkenntniß trotz des Mangels jeder Aussicht auf positiven Erfolg seine Schulgesetznovelle alljährlich im preußischen Abgeordnetenhause ein, und aus gleich wichtigem Grunde sträuben sich alle übrigen Parteien hartnäckig gegen die Auslieferung der Schule an die Kirche. Die Nothwendigkeit einer Reform auf vielen Gebieten der Erziehung und des Unterrichts in mehr als einer Richtung ist aber von allen Seiten anerkannt. Namentlich ist es das Gebiet des höheren Unterrichtswesens, dessen Grundlagen mit umso größerer Berechtigung angegriffen werden, als dieselben stets mit einer gewissen pedantischen Starrheit festgehalten und nur im geringsten Maße zeitgemäße Aenderungen eingeführt wurden. Die Literatur, welche namentlich die alte Streitfrage behandelt, ob der Unterricht in den klassischen Sprachen, im Lateinischen und Griechischen, abgeschafft oder doch wenigstens eingeschränkt, ob die Realien, Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte und moderne Sprachen mehr als bisher in den Vordergrund gerückt werden sollen, hat eine wahre Hochfluth von Streitschriften hervorgerufen, die kaum zu bewältigen ist. Manche vielleicht beherzigenswerthe Anregung ist vielleicht wegen dieser Fülle des Materials unbeachtet geblieben.

Bisweilen jedoch dringen Vorschläge an die Oberfläche, die sowohl wegen der Persönlichkeit, von der sie ausgehen, wie wegen der gesunden Gedanken, die sie wiederspiegeln, die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade auf sich zu ziehen verdienen. So hat vor einiger Zeit Dr. Güßfeldt einige Artikel veröffentlicht, denen man in vielen wesentlichen Punkten aus vollster Ueberzeugung beipflichten kann, zumal sie einen starken Hauch jenes Geistes verspüren lassen, der in den bekannten kaiserlichen Erlassen über den Unterricht an den Kadettenanstalten weht. Gerade der Umstand, daß der Verfasser sich der ganz besonderen Huld des Kaisers erfreut, von ihm als Begleiter auf seinen Nordlandsfahrten ausgewählt wurde, und auch heute noch ein gerngesehener Gast seines hohen Freundes ist, sichert seinen Vorschlägen die Aufmerksamkeit weitester Kreise. Allerdings ist es einer Erörterung seines Gedankenganges vorauszuschicken, daß rein theoretische Erörterungen schwerlich die gewünschte Aenderung herbeiführen werden, vielmehr dürfte es nöthig sein, daß, wie bisher die deutschen Lehranstalten von fremden Fachmännern vielfach besucht wurden, so jetzt eine Anzahl sachkundiger Männer nach denjenigen Ländern geschickt würden, die auf dem Gebiete des höheren Schulwesens wesentlich andere Gestaltungen zeigen. Hierhin würde Dänemark, Rußland, Schweden, Norwegen, Frankreich, Ungarn und die Schweiz gehören. Denn dort gerade sind die Lehrfächer des Griechischen und Lateinischen besonders eingeengt und wiederum würde eine Aenderung in dieser Hinsicht bestimmend sein für die Neugestaltung des übrigen Unterrichtes. Die Erörterungen des genannten Aufsatzes des Dr. Güßfeldt stellen als grundlegende These den Satz auf: „Die Schule verwandelt sich aus einer Anstalt für Unterricht in eine Anstalt für allgemeine Bildung". Hierin liegt bereits eine gewisse, revolutionäre Tendenz nach der Richtung, daß das spezielle Fachwissen der Universität, den Akademieen und Fachschulen überlassen bleibt, eine Tendenz, die im Allgemeinen sicherlich zu billigen ist, wenn sie im Einzelnen auch manchen Widerspruch hervorrufen wird. Auch die Ueberwucherung des mechanischen Wissens über die Rücksichten der Gesundheit verwirft Güßfeldt mit erfreulicher Entschiedenheit im althellenischen Sinn, wie denn überhaupt die Hervorkehrung des ursprünglichen Begriffs der Gymnasien, also solcher Anstalten, in denen die Wohlgestaltung des Geistes und Körpers angestrebt werden soll, das hauptsächliche Ziel seiner Vorschläge bildet. Hierin liegt ein Moment, in dem die Anschauungen des Verfassers sich mit den Gedanken begegnen, die Kaiser Wilhelm seinen schon erwähnten Erlassen und seiner Ansprache an die in das Heer eintretenden Kadetten zu Grunde legte, wie es denn überhaupt bekannt ist, welch' ungemein großen Werth der Kaiser auf die körperliche Kräftigung der jüngeren Generationen legt.

Die Frage nun, wie bei der Nothwendigkeit, das Maß der bisherigen Bildung zu erhalten, die erforderliche Zeit zu vermehrten körperlichen Uebungen zu gewinnen sei, löst Güßfeldt in folgender Weise: „Die wissenschaftlichen Unterrichtsstunden eines Tages wurden auf vier, höchstens fünf Stunden herabgesetzt, womit aber nicht gemeint ist, daß sich die geistige Thätigkeit der Schüler auf diese Zeit allein beschränken soll. Viele von den bisher gelehrten Kenntnissen fallen aus. Die Schüler werden damit auf das spätere Leben verwiesen und sollen sich zwischen achtzehn und achtundzwanzig Jahren diejenigen Kenntnisse erwerben, welche sie für ihren Beruf oder ihre freiwillig geübte wissenschaftliche Thätigkeit gebrauchen. Auf diese Weise bleiben von den zwölf Stunden noch sieben zur Verfügung. Die Tagesmahlzeiten werden in der Anstalt eingenommen. Der Aufenthalt im elterlichen Hause und der Verkehr mit den Eltern ist vornehmlich auf die freien Abendstunden, auf den Sonntag und auf die Ferien beschränkt. Die häuslichen Arbeiten kommen ganz in Wegfall". — Daß bei so radikalen Aenderungsvorschlägen die Perrücken sich schütteln werden, daß der Staub herausfliegt, ist gern zu glauben. Der Kern der Frage ist dennoch richtig getroffen, wenn auch das Verlangen, selbst die Mahlzeiten in der Anstalt einzunehmen, undurchführbar erscheint, zumal hiermit der Familie der wünschenswerthe, erziehliche Einfluß und die nothwendige Kontrole des Unterrichtes entzogen wird. Diese Idee erinnert ein wenig an die Gesetzgebung eines Lycurg, und an spartanische Anschauungen mahnt auch der in seiner Nacktheit etwas unheimlich klingende, vom volkswirthschaftlichen Standpunkte allerdings richtige Satz: „Richtschnur für alle Maßnahmen bleibt der Grundsatz: „Entwickelung der kräftigen Individuen, nicht Erhaltung der Schwächlichen". Diesem Gesetz folgt übrigens auch die Natur in ihrem ganzen Schaffen, und die eiserne Folgerichtigkeit desselben kann wohl die Humanität unseres Jahrhunderts abschwächen, nicht aber umstoßen. — „Das geschriebene und gedruckte Wort soll durch Anschauungsmittel und Beobachtung ersetzt werden". Diese Forderung ist wohl längst aufgestellt, aber sie hat leider in den bisherigen Schulen geringe Anerkennung gefunden. Und doch sagt schon Schopenhauer so äußerst richtig: „Lesen soll man nur dann, wenn die Quelle der eigenen Gedanken stockt, was auch beim besten Kopfe oft der Fall sein wird; hingegen die eigenen urkräftigen Gedanken zu verscheuchen, um aus dem Buche zu lernen, ist Sünde wider den heiligen Geist". Was die Erlernung von Sprachen anlangt, so wird der Unterricht im Griechischen und Lateinischen von Güßfeldt als Grundlage abgelehnt. Der humanistischen Bildung würde sich die Jugend hingeben, die humanistische Abrichtung widersteht ihr. Wozu auch all' das mechanische Einlernen von Vokabeln, das „Büffeln" zu den, übrigens durchaus verwerflichen, ja schädlichen Extemporalien? Der Philolog mag in die grammatischen und stilistischen Geheimnisse der alten Sprachen dringen, aber für unsere Jugend genügt es, wenn sie an den lebensfrohen Versen eines Horaz oder an der glühenden patriotischen Beredtsamkeit eines Demosthenes Freude zu empfinden lernt, auch ohne sie nach mühsamer Präparation fließend übersetzen zu können. Wenn man aber den Werth der alten Sprachen für die formale Bildung in den Vordergrund stellt, so mag man getrost diese Aufgabe der Handhabung der Muttersprache überlassen, die in den Schulen bisher leider nur als Aschenbrödel behandelt wird. Ihr schiebt deshalb auch Güßfeldt mit Recht die Ausbildung des Sinnes für formale Schönheit und kraftvoll ausgestaltete Gedanken zu. Neben ihr mag die französische Sprache, deren Grammatik streng, einfach und klar ist, Berücksichtigung finden; sie zu beherrschen bis zum fließenden Gebrauch, wäre ein schönes Ziel für den Verstand und den Geschmack. Für Mathematik, Geographie und Geschichte verlangt der Verfasser gleichfalls mit Recht größere Berücksichtigung.

Wenn nun auch so radikale Aenderungen, wie sie hier angedeutet wurden, schwerlich auf sofortige Verwirklichung rechnen können, so werden doch die gesunden Grundideen, aus denen sie erwachsen sind, unabweislich bei der Reform unseres höheren Unterrichts in Betracht gezogen werden müssen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Paris. Im Kriegsministerium wird als Folge des rauchschwachen Pulvers eine sofortige Neu-Uniformirung der Armee geplant: grauer Waffenrock mit dreifarbigen Schnüren. Der Infanterie-Czako soll ungeändert werden.

Paris. Der Ministerpräsident Freycinet hat telegraphisch die Untersuchung über die Entstehung des Brandes der Militärbaracken von Commercy angeordnet. — Der Hammelauftrieb hat zu dem letzten Markte in La Villette eine derartige Zunahme erfahren, daß die Krisis als beendet angesehen werden kann.

Paris. Die Regierung beschloß Maßregeln zur Verhinderung des Landens von Waffen an der Küste von Dahomey.

Cannes. Dom Pedro ist seit einigen Tagen erkrankt, doch hat der zugezogene Arzt den Zustand des Kaisers für durchaus unbedenklich erklärt.

Herbesthal. Die 1. englische Post vom 3. April über Ostende ist ausgeblieben. Grund: Ungünstige Witterung im Kanal.

London. Der panamerikanische Kongreß empfahl eine gemeinschaftliche Münzprägung für alle Staaten Amerikas.

Petersburg. Auf der jüngsten russischen Universität, nämlich in Tomsk, sind nun ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Bei einem Zusammentreffen zwischen Militär und Studenten hatten die letzteren mehrere Todte und Verwundete.

Petersburg. Der Zar empfing heute Vormittag den deutschen Botschafter General von Schweinitz. Die Manöver, an denen Kaiser Wilhelm theilnimmt, beginnen in den ersten Augusttagen und werden mehrere Wochen dauern. Es nehmen daran mehr Truppen als gewöhnlich theil. Auch sollen Versuche mit rauchlosem Pulver dabei stattfinden.

Konstantinopel. Die russische Regierung verlangt, daß die Rückstände an Kriegskostenentschädigung aus der neuen Anleihe, welche die Pforte aufzunehmen gedenkt, vorweg gedeckt werden.

Kairo. Stanley hat sich im Laufe einer Unterhaltung mit dem hiesigen Korrespondenten der „Times" dahin ausgesprochen, daß er es als ganz natürlich ansehe, daß Emin Pascha wünsche, seinen Landsleuten zu dienen. Die deutsche Einflußsphäre sei klar definirt und die Deutschen seien vollkommen berechtigt, sich jeden Beistandes zu bedienen. Wenn er alle Araber von Bagamoyo bis Ujiji für sich gewinne, so würde das nur seinen Ruf erhöhen, ohne die englischen Interessen zu schädigen. Stanley bemerkte weiter, er hätte noch von keiner Handlungsweise Deutscher oder Emin Pascha's gehört, welche seine Sympathieen für dieselben erkalten lassen könnte.

New-York, 3. April. **Waarenbericht.** Baumwolle in New-York 11⅞, do. in New-Orleans 11. Raff. Petroleum 70% Abel Test in New-York 7.35 G., do. in Philadelphia 7.15 G. Rohes Petroleum in New-York 7.40, do. Pipe line Certificates per Mai 81⅞. Schwach. Schmalz loco 6.50, do. (Rohe u. Brothers) 6.90. Zucker (Fair refining Muscovados) 4[illegible]. Mais (New) 39. Rother Winterweizen loco 89. Kaffee (fair Rio) 20¼. Mehl 2 D. 85 C. Getreidefracht 3. Kupfer per Mai 14.35 nominell. Weizen per April 87⅞, per Mai 87⅞, per Dezember 87⅞. Kaffee Rio Nr. 7, low ordinary per Mai 17.37, per Juli 17.00.

Paris. (Schluß.) Rente 88,52. Anleihe 106,45. Italiener 92,55. Staatsbahn 462,50. Lombarden 278,50, do. Prioritäten —. Spanier 73⅛. Egypter 483,12. Ottomanen 542,50. Türkenloose [illegible]. Fest.

Oertliches und Sächsisches.

— Der Obertelegraphenassistent Schildbach in Zittau erhielt den preußischen Kronenorden vierter Klasse.

— Es bestätigt sich, daß Herr Commerzienrath Bruno Naumann dem Stadtrath die Summe von 50,000 Mark zu wohlthätigen Zwecken überwiesen hat. Es ist bereits das zweite Mal, daß derselbe eine so großartige Stiftung machte. Als Herr Commerzienrath Naumann im vorigen Jahre dem Stadtrath zum ersten Male 50,000 Mk. überwies, war er durch den frühen Tod eines hoffnungsvollen Sohnes schmerzlich bewegt; er gedachte in seiner Trauer des Schicksals armer Kinder, die ohne väterlichen Schutz einer ungewissen Zukunft entgegengehen und widmete daher die 50,000 Mk. der sogen. „Wohlgemeinten Stiftung", welche sich mit der Erziehung armer Kinder befaßt. Die jetzigen 50,000 Mk. hat Herr Naumann dem gleichen Zweck zugewiesen. Man wird diesen Stiftungen wie den Beweggründen des Schenkgebers seine volle Hochachtung nicht versagen.

— Wie mitgetheilt, hatte der Wettiner Festausschuß beschlossen, jene 33,000 Mk. von freiwilligen Zeichnungen, die für den Festzug nicht verbraucht worden sind, zur Herstellung eines Obeliskes in Kupfer und Bronze zu verwenden, um die so rasch volksthümlich gewordene Schilling-Gräbner'sche Schöpfung als dauernden Schmuck Dresden zu erhalten. Wie verlautet, hat jetzt der Stadtrath einstimmig diesem Gedanken zugestimmt und zwar in seiner Eigenschaft als Verwalter der Dr. Güntz'schen Stiftung. Dieselbe wird daher die noch an jenen 33,000 Mk. fehlenden Geldmittel zur Ausführung dieses Obeliskes bewilligen. Derselbe dürfte eines der schönsten Denkmäler Dresdens werden. Man kann behaupten, wenn eine Concurrenzaus geschrieben worden wäre, einen Obelisken herzustellen, so würde man eine Unmasse von mehr oder weniger gelungenen Vorschlägen erhalten haben. Es ist daher als ein besonderer Glücksfall zu betrachten, daß ein so ausgezeichneter Vorschlag, der sich allgemeiner Zustimmung erfreute, vorhanden ist.

— Nach dem soeben ausgegebenen Jahresberichte der Dresdner Tiedge-Stiftung betrug deren Vermögen am Ende des vorigen Jahres 658,400 Mk. und die Zinsen-Einnahme 26,204 Mk. Nach Abzug des Verwaltungsaufwands (855 Mk.) und der Einkommensteuer (720 Mk.), doch mit Hinzurechnung des am Schlusse des Jahres 1888 verbliebenen Kassenbestandes (12,484 Mk.) standen 37,113 Mk. für die Zwecke der Stiftung zur Verfügung. Von dieser Summe wurden 12,682 Mk. auf künstlerische Zwecke (die Ausführung der von Bäumer in Dresden modellirten und von Howaldt in Braunschweig in Bronze gegossenen Bildwerke und Verzierungen für den Zierbrunnen auf dem Rathhausplatze in Zittau und das Preisausschreiben wegen der Herstellung einer Bronzefigur der Gerechtigkeit für einen Zierbrunnen auf dem Dresdner Holbeinplatze), 61 Mk. auf die Instandhaltung des Denkmals und der Grabstätte Tiedges und 15,250 Mk. auf Ehrengeschenke und Unterstützungen (2150 Mk. mehr als im Vorjahre) verwendet, während die hiernach verbleibenden 9117 Mk. zur Deckung weiteren Bedarfes für künstlerische Zwecke verfügbar gehalten werden. Von der zu Ehrengeschenken und Unterstützungen verwendeten Summe wurden gewährt: 600 Mk. an Musiker und 2200 Mk. an Hinterlassene solcher, 3100 Mk. an Maler und 6150 Mk. an Hinterlassene solcher, 600 Mk. an Kupferstecher und 1500 Mk. an Hinterlassene solcher, 300 Mk. an die hinterlassene Tochter eines Bildhauers, 150 Mk. an einen Schriftsteller und 300 Mk. an die Wittwe eines Schriftstellers. An Stelle des verstorbenen Kammermusikers Professor Fürstenau ist der Generalmusikdirektor der Königl. musikalischen Kapelle, Hofrath E. Schuch, in den Verwaltungsrath der Stiftung gewählt worden.

— In Warschau ist der vormalige kgl. sächsische und bayrische Generalconsul Stanislaus Frhr. v. Lesser gestorben. Er war Eigenthümer und Leiter eines bedeutenden Bankgeschäftes, sowie eines ansehnlichen Grundbesitzes und mehrerer industrieller Anlagen. In seiner Thätigkeit als sächsischer und bayerischer Consul erwarb er sich auch um deutsche Interessen mannigfache Verdienste. Seine Brust schmückten u. A. das Comthurkreuz des kgl. sächsischen Albrechtsordens. Der älteste Sohn des Verstorbenen ist der in ärztlichen Kreisen wohlbekannte Docent der Chirurgie an der Universität Leipzig, Baron Ladislaus v. Lesser.

— Der Dresdner Kampfgenossenschaft von 1870/71 sind neuerdings unter Bezugnahme auf das von Herrn Oberst v. d. A. v. Meerheimb in's Leben gerufene Kampfgenossen-Album, dessen Mitarbeiter zu den mehr als 1100 Offizieren und Soldaten der Vereinigung zählen, durch Zuschriften des Fürsten v. Bismarck und des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke ehrende Anerkennungen zu Theil geworden. Das soeben erschienene 6. Heft gedenkt zunächst einer ebenso hochherzigen als muthigen That der Frau v. Pelet-Narbonne, die als Ordensdame vom Rothen Kreuz und Leiterin des großen Kriegslazareths zu Orleans 1870/71 eine große Rolle spielte. Dann folgen ernste und heitere Mittheilungen von verwundeten Kriegern, von Theilnehmern an den Schlachten bei Wörth und Sedan, ein interessanter Aufsatz „Aus dem Thierleben im Kriegsfelde" von Richard v. Meerheimb rc., und den Schluß bildet ein Artikel, der den Nachweis liefert, daß der den meisten sächsischen Mitkämpfern, insbesondere der Artillerie wohlbekannte Pfarrer des Dorfes le Pin vor Paris ein ganz gefährlicher Spion gewesen ist. Der biedere Seelsorger entwirft nach dieser Richtung in einer von ihm herausgegebenen, 1884 in Paris erschienenen Schrift „Erinnerungen eines Pfarrers aus der Bannmeile von Paris" eine mit seinem einstigen, vertrauenerweckenden Verhalten inmitten der sächsischen Truppen im grellen Widerspruch stehende Charakteristik seines werthen Ichs. Man erfährt von ihm, daß er i. J. Alles aufgeboten hat, Trochu zu veranlassen, in der ersten Hälfte des Dezembers 1870 den Ausfall gegen die am 30. November und 2. Dezember geschwächten Stellungen der Sachsen zu wiederholen, „um entweder die Sachsen in die Marne zu werfen oder sich wenigstens des Artillerieparkes und der Armeeanstalten zu bemächtigen". Der brave Pfarrer hatte übrigens auch durch Vermittelung eines Vertrauten, seines „Beichtkindes", den er nach Bordeaux in die Nationalversammlung geschickt, in den durch Brieftauben an Trochu gelangten Zuschriften die Versicherung abgeben lassen, er werde sein Vertrautsein mit der Gegend dazu benutzen, die ausfallenden Truppen Tag und Nacht zu führen. Hätten dies nur die Sachsen 19 Jahre eher gewußt! Da der Reinertrag des Kampfgenossen-Albums hilfsbedürftigen Mitkämpfern resp. deren Hinterbliebenen zufließt, so ist demselben ein recht lebhafter, allgemeiner Absatz zu wünschen. Die Hefte 1 bis 6 à 10 Pfg. können sowohl an den bekannten Verkaufsstellen, als auch von Herrn Bureauassistent Fischer, Reichsstraße 11 pter, bezogen werden.

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 und Löbtau.
Spec.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation.